

VON BÜCHERN

*Armin-Ernst Buchrucker: Frauenpfarramt und feministische Theologie
Zahrenholzer Reihe Heft 18, Verlag der Lutherischen Buchhandlung (VLB)
Groß Oesingen 1995, ISBN 3-86147-117-5, 70 Seiten, DM 4,80*

Der Inhalt dieses Heftes ist eine von drei Stellungnahmen, die das Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bei drei Theologen dieser Kirche in Auftrag gegeben hatte. Sie sollten zur Veröffentlichung einer »Ringvorlesung« an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (Oberurseler Hefte, Heft 28, »Frauen im kirchlichen Amt?«, ISBN 3-921613-28-0, Oberursel 1994) eine kritische Beurteilung abgeben. Diese drei Arbeiten wurden dann der gesamten Pfarrerschaft der SELK zur weiteren Behandlung in den Konventen zugesandt in Form von Kopien – also mehr für den innerkirchlichen Gebrauch und keine zitierbare Veröffentlichung. Wenn der Autor Prof. Dr. Dr. habil. Armin-Ernst Buchrucker, Hubertusallee 9, 42117 Wuppertal nun zusätzlich den Weg obiger Veröffentlichung sucht, will er eine Diskussion, die über den rein innerkirchlichen Bereich hinaus geht. Er wird dafür seine Gründe haben.

Veröffentlichungen des Genres »Theologische Kleinschriften« haben stets ihr besonderes Umfeld und in ihren offiziellen, offiziellen oder dazwischen liegenden Publikationsformen ihnen eigene Gesetzmäßigkeiten, die zur Kenntnis genommen werden müssen, ehe man etwa über ihren Inhalt herfällt: Wenn der genannte Verlag 1994 vier und 1995 fünf solcher Schriften zum gleichen Thema verlegt oder druckt – abgesehen von sonst noch erscheinenden Aufsätzen – muß ein »theologisches Klima« vorhanden sein, das diese Genre begünstigt. Ein Teil der Theologen fühlt sich von der »offiziellen Theologie« einer Kirche oder eines Lehrinstituts nicht berücksichtigt, nicht ernstgenommen und nicht verstanden. So ist es immer in der Geschichte der Kirche gewesen. Die Enttäuschungen drängen dann, manchmal verbunden mit Agressionen in solchen publizistischen Formen nach außen. So kann es im innerkirchlichen und zwischenkirchlichen Bereich laute und große Eruptionen geben auch eben gerade dann, wenn eine Kirchenleitung bittet, »mit öffentlichen Äußerungen zurückhaltend zu sein und sich der gesamtkirchlichen Verantwortung bewußt zu bleiben.« Wenn dann offiziell nichts oder nicht genug zu geschehen oder nur eine Seite zu Wort zu kommen scheint, sind »theologische Kleinschriften« nicht mehr zurückzuhalten und ihr Engagement und Temperament äußert sich in besonderer Leidenschaftlichkeit.

Buchrucker ist bei seiner »Stellungnahme« nicht direkt auf die oben genannte Veröffentlichung eingegangen, sondern hat die Verflechtung der »Feministischen Theologie« (FT) mit der Frage der Frauenordination thematisiert. Nach seiner Meinung ist der Machtanspruch der FT auch in den Kirchen nicht

erstgenommen worden, die die Ordination von Frauen in das Amt der Kirche zunächst ablehnten und dann – schließlich von der FT unterwandert – sie doch einführen mußten. Manchem mag das von Buchrucker gezeichnete Horrorszenarium für die jeweils eigene Kirche übertrieben vorkommen oder gar mißfallen. Vor allem bin ich mir nicht sicher, ob sich etwa in der SELK die Befürworter der Frauenordination mit der FT überhaupt so beschäftigt haben, daß sie als Ausgangspunkt ihrer Überlegungen und Argumentationsbegründungen eine Rolle spielen könnte. Es scheint eher, daß hier auch allgemeine zeitbezogene dogmatische und exegetische Tendenzen, wie sie in unserer Gesellschaft zunehmend üblich werden, Einflüsse nehmen und ihre Auswirkungen zeigen. Auf jeden Fall dürfte die Sicht Buchruckers einen Aspekt in die Diskussion einbringen, dem bisher sicher nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Und es ist ein Verdienst Buchruckers, wenn er »aus den inzwischen über 2000 Titeln, die an feministischer Literatur auf dem Büchermarkt erschienen sind, auf die wichtigsten Veröffentlichungen ausschließlich von Vertreterinnen der FT« hinweist und – allerdings oft sehr verdichtet – deren Inhalte wiederzugeben versucht. Das Büchlein bleibt eine gute Anregung und eine Fundgrube für alle, die sich mit der FT weiter beschäftigen wollen und ergänzende Definitionen und Argumentationen für die aktuelle Diskussion suchen.

Rudolf Eles: Martin Luther und das Frauenpfarramt – Eine Antwort
Hrsg. Ev.-luth. Arbeitskreis Bibeltheologie und Kirche.
Verlag der Lutherischen Buchhandlung (VLB) Groß Oesingen 1995
ISBN 3-86147-123-X, 32 Seiten, DM 3,-

Wieder bezieht sich der Inhalt dieses Heftes auf einen anderswo veröffentlichten Vorgang, der dort, wo er hingehört hätte, – aus was für Gründen auch immer –, nicht ausgetragen werden konnte. Insofern gilt auch für diese Schrift das grundsätzlich zu diesem Genre in der vorausgehenden Besprechung Gesagte. Das Heft bezieht sich auf den Aufsatz von Prof.Dr.theol. Volker Stolle »Luther, das 'Amt' und die Frauen« in LUTHERISCHE THEOLOGIE UND KIRCHE, Nr. 1/1995, 19. Jahrgang S. 2-22, herausgegeben von der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (Taunus). Wenn eine an sich wünschenswerte Auseinandersetzung innerhalb einer Zeitschrift oder einer Schriftreihe nicht geführt wird oder nicht zustandekommt, läuft sie ihre eigenen Wege und kann in das sicher auch emotional gewichtete Urteil auslaufen: »Von daher muß ich Stolles gewiß gut gemeinten, scharfsinnigen und z.T. brillanten Aufsatz »Luther, das 'Amt' und die Frauen« als schriftwidrig und für die Kirche schädlich ablehnen.« (S. 31)

Eles hat einen Vortrag am 25.03.1995 in Hannover vor dem Ev.-Luth. Arbeitskreis Bibeltheologie und Kirche gehalten, einem Kreis, in dem sich interessierte Laien und Pastoren der SELK um die Heilige Schrift und das

lutherische Bekenntnis scharen und kritisch in dieser Kirche vertretene Meinungen untersuchen. Die vorliegende Schrift von Rudolf Eles basiert auf diesem Vortrag. Es ist das verdienstvolle Anliegen des Autors, daß er deutlich zu machen versucht, daß Stolle mit Luther und Lutherzitaten letztlich nicht richtig oder verantwortlich umgegangen sei, vor allem aber daraus für seine eigene Sichtweise unerlaubte Schlußfolgerungen ziehe oder gezogen habe.

Mit der manchmal gehörten Äußerung, mit Luther könne man letztlich alles beweisen, ist es hier sicher nicht getan. Das Heft verdient somit Anerkennung, warnt vor einseitiger Lutherrezeption und mahnt einen verantwortlichen Umgang mit dem Reformator an.

Diese Veröffentlichung zeigt eindeutig, daß man auch in der SELK dem genannten Artikel von Prof. Dr. theol. V. Stolle noch lange nicht – wie Werner Ost (»Lutherische Kirche« 11/95 S. 9) meint, – zustimmt, »daß man von Luther her gar keine Antwort (auf die Frauenordination J.J.) erheben kann.« Und wenn Ost vermutet, daß für die Frauenordination durch den Stollischen Aufsatz alles »freigeschaufelt« werden sollte, so zeigt die Antwort von Eles, daß dieses eben nicht gelungen ist.

*Wer »verläßt den Boden der in der evangelischen Kirche geltenden Lehre«?
Zur EKD-Stellungnahme von 1992 »Frauenordination und Bischofsamt«
Herausgeber: Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Braunschweig
Verlag der Lutherischen Buchhandlung, Groß Oesingen, 1995
ISBN 3-86147-002-0, 78 Seiten, DM 5,-*

Zum hier besprochenen Genre gehört auch diese angezeigte Schrift. Allerdings kommt sie aus dem Bereich der Landeskirchen und ihrer Braunschweiger Sammlung um Bibel und Bekenntnis. Auslöser dafür ist die von der EKD 1992 herausgegebene Stellungnahme (EKD-Texte 44). Der Vorsitzende der Sammlung, Pastor Wolfgang Jünke, gibt im Vorwort einen Überblick über das, was seit 1992 in dieser Angelegenheit unternommen worden sei. Damals war auch von der Sammlung ein »Theologischer Widerspruch« von Prof. R. Slenczka beigefügt worden, an den hier noch einmal per Abdruck erinnert wird. Die Schrift vermittelt eindeutig die Tatsache, daß seit damals in der Kirchlichen Sammlung der Braunschweigischen Landeskirche die Sorge nicht geringer geworden ist.

Im Hauptteil der Schrift geht es um folgende Themen:

1. Mann und Frau in Schöpfungs- und Heilsordnung
2. Das Schriftverständnis
3. Das Hirten- und Leitungsamt
4. Frauenordination und reformatorisches Denken
5. Ökumenische Verantwortung

6. Rechtsverbindlichkeit.

Am längsten jedoch – und damit in gewisser Weise auch charakteristisch – ist der Anhang von 47 Seiten: Zitate von Kirchenvätern vom 3. Jahrhundert an bis zu den für die Braunschweiger Sammlung relevanten Stellungnahmen im Jahre 1992 und einem »Literaturverzeichnis ausgewählter Schriften – vornehmlich aus luth. Kirchen, die sich gegen die Frauenordination wenden.« Unter den darin aufgeführten 50 Titeln werden auch die theologischen Kleinschriften angeführt, die in den letzten Jahren aus dem Bereich der SELK erschienen. Das Heft zeigt, daß selbst Kirchen, in denen die Ordination von Frauen in das Amt der Kirche längst eingeführt ist, in dieser Frage nicht zur Ruhe kommen, weil nun der – einst den bekennenden Minderheiten zugesagte – Gewissensschutz bröckelt und nicht ohne Diskriminierung eingehalten wird, was eben besonders denen Not macht, die sich damals auf diesen Schutz verlassen haben.

*Frauen in der Kirche – Biblische Grundsätze und kirchliche Praxis
Bericht der Commission on Theology and Church Relations,
Lutheran Church-Missouri Synod
Ins Deutsche übersetzt und herausgegeben im Auftrag des ev.-luth. Arbeits-
kreises Bibeltheologie und Kirche.
Verlag der Lutherischen Buchhandlung, Groß Oesingen, 1995,
ISBN 3-86 147-107-8, 38 Seiten, DM 2,-*

Der Arbeitskreis informiert mit der leider erst sehr späten Übersetzung dieses Dokuments aus dem Jahre 1985 über die theologische Haltung der Lutheran Church-Missouri Synod in den USA. Die Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen geht jeweils auf die relevanten biblischen Texte zurück und zieht sie aus bis hinein in die praktischen Konsequenzen. Für die Kommission ist die Ordination von Frauen in das Amt der Kirche nicht dem Worte Gottes gemäß. Zum Frauenstimmrecht, das auch für Missouri damals zu überprüfen war, wird die Aussage von 1969 bestätigt: »Wir finden nichts in der Schrift, das den Frauen das Stimmrecht in den Gemeindeversammlungen verbietet.«

Es wäre grundsätzlich wünschenswert, wenn in den untereinander in Kirchengemeinschaft stehenden Kirchen der Welt deren theologische Diskussionen über bei ihnen kontroverse Themen nicht im Alleingang geklärt und entschieden würden, sondern sie sich ihren gegenseitigen Respekt dadurch erweisen, daß sie jeweils ihre theologischen Forschungsergebnisse zur Kenntnis nehmen und so zu einer »ökumenischen« Entscheidung auf dieser Ebene kommen. Es bringt nichts, durch selbstbewußte theologische Alleingänge die weltweite Kirchengemeinschaft mit Schwesterkirchen zu gefährden oder gar aufs Spiel zu setzen.

J.J.